

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortliche
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 145.

Dienstag, 25. Juni 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der laiz. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Ausgegeben am Freitag den 22. Juni 1907. Die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Ronger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 25. Juni 1907.

Am vergangenen Sonnabend in den Mittagsstunden erhielt die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeithain durch den Fernsprecher Kenntnis von einem Brande der Bodendecke in dem dicht nördlich des Artillerie-Schießplatzes an der Kröbener Straße gelegenen Stangenholze, der aus irgend welcher Ursache entstanden war. Nur sofortigen Eingreifen der in der Nähe arbeitenden Waldbarbeiter und vom Baradenlager Zeithain und auch vom Infanterie-Schießplatz Halbeshäuser entsandter Wälderschmänner ist es zu verhindern, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Stellenweise war es schon bis auf einige Meter an niedrigeren Dicken Holz heran. Falls es auch auf dieses übergegriffen hätte, wäre ein größerer Waldbrand unvermeidlich gewesen.

Der Vorstand des Landes-Obstbauvereins berichtet über die Obsternste-Aussichten im Königreich Sachsen wie folgt: Von Beerenobst haben besonders Erdbeeren in manchen Großkulturen im Winter sehr gut geerntet. In der Gegenwart ist die Hocherntezeit bereits überschritten, es kann diese als mittel bis gut bezeichnet werden. Stachel- und Johannisbeeren ergeben geringere Erträge wie in den Vorjahren: ungünstige Witterung während der Blüte behinderte die Befruchtung. Himbeeren versprechen eine gute Ernte. Die Weinrebe hat schwach getrieben und wenig Geshmeide oder Blüten, dementsprechend wenig Trauben. Von Steinobst tragen Kirichen gut, doch nicht so voll wie im vorigen Jahre; dafür bleiben die Preise höhere. Die Pflaumenernte wird als eine Mittel-Ernte zu bezeichnen sein. Pfirsiche und Aprikosen zeigen die Nachwirkung des strengen Winters: Früchte recht wenig. Kernobst als Haupthandelsfrüchte sind Birnen gut bis sehr gut besetzt. Kessel im allgemeinen gut. Für beide Kernobstarten besonders für Kessel in guten Sorten werden voraussichtlich auch gute Preise zu erzielen sein, was bei Verpachtungen oder bei der Obsternste zu beachten ist. Bei der Vermittlungsstelle des Landes-Obstbauvereins für Obstverkauf in Dresden, die ihre gemeinnützige Tätigkeit für das laufende Obstjahr in vollem Maße wieder aufgenommen hat, liegen bereits Anfragen vor nach bedeutenden Mengen Erdbeeren, sauren Kirichen, Einlegebirnen, grünen Stachelbeeren und anderen Obstarten. Von Konfervenfabriken werden besonders gefucht: Weinbergs- und Monatsbeeren, saure Kirichen, Williams Christbirnen u. a. m. Die bis jetzt vorliegenden Obstangebote beziehen sich vornehmlich auf Kirichen jeder Art, Obstjähkern und Käufern ist deshalb zu empfehlen, die Vermittlungsstelle recht ausgiebig und rechtzeitig in Anspruch zu nehmen.

Gelegentlich der Selbsternennung Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen zum Chef des Husaren-Regiments Nr. 18 (Großenhain) dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß diesem Regiment, vor seinem Austritt aus der Armee, der leider so früh verstorbenen Kämpfer für geistige Kultur, Ernst v. Egiby, als Oberleutnant angehört hat. Ueberhaupt sind aus der sächsischen Kavallerie, die bis vor kurzem nur sechs Regimenter zählte, eine stattliche Anzahl hervorragender Kämpfer, Dichter u. hervorgegangen. Der berühmte Münchner Maler Feix v. Uebe war Offizier beim Dresdner Gardereiter-Regiment, der unergessliche Wilhelm v. Polenz stand bei der nämlichen Truppe, die noch heute silberne Kesselpanteln, einft den Türken vor Wien abgenommen, führt. Der beliebte Schriftsteller Freiherr v. Ompteda war sächsischer Major im 17. Regiment, demselben, in dem auch der jetzige Professor und Prälat Prinz Max von Sachsen seine militärische Ausbildung genoss. Auch der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr Exped. v. Sternburg, gehörte zu den sächsischen Reitern und er trägt heute noch die Uniform des Husaren-Regiments "Königin Carola".

Während bisher alljährlich einige Kommandierungen sächsischer Offiziere nach Preußen, insbesondere zu den Frühjahrsübungen der Gardebataillone, stattfanden, dürfte es wohl in diesem Jahre zum ersten Male sein, daß preussische Offiziere nach Sachsen abkommandiert werden. Wie das "Mil.-Wochenblatt" meldet, sind drei Oberleutnants

von preussischen Regimentern vom 15. Juli bis 1. Oktober d. J. zur Dienstleistung beim Gardereiter-Regiment in Dresden kommandiert worden.

Daß der Katholizismus in Sachsen während der letzten Jahre ungeheuer gewachsen ist, dürfte allgemein bekannt sein. Wie groß aber dieses Wachstum ist, erfährt man aus einer Bemerkung der "Sächs. Volksztg.". Sie schrieb dieser Tage: "Dieses Wachstum ist viel größer, als uns Katholiken lieb sein kann. Man kann ihm mit Kirchen- und Schulbauten nicht mehr entsprechen."

Die öffentliche Landeskonferenz der Bergarbeiter Sachsens, die Sonntag vormittag im "Feldschloßchen" zu Böhlau bei Zwickau stattfand, war von 43 Delegierten aus sämtlichen sächsischen Kohlenrevieren besucht; auch der Oberbürgermeister von Zwickau und Landtagsabgeordneter Bär hatten sich eingefunden. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Regierungsentwurf betr. Abänderung und Ergänzung des sächsischen allgemeinen Berggesetzes. Eine große Zahl von Abänderungsvorschlägen zu dem Entwurf, die von einer Kommission von Vertrauensmännern ausgearbeitet worden waren, wurden gutgeheißen. Diese Vorschläge sollen dem Kgl. Bergamt zu Freiberg und dem Ministerium des Innern zur Berücksichtigung unerkennbar werden. Ferner wurden ergänzende Bestimmungen über die Dauer der Schichtzeit (zunächst neun Stunden, vom Jahre 1910 ab acht Stunden einschließlich der Ein- und Ausfahrt), über die Lohnzahlung, die Berginspektion über die Aufhebung der getrennten Gebirge und der Prämiengebirge empfohlen. Aus dem Zwickauer Revier waren etwa 200 Bergleute erschienen.

Unter dem Namen Johann-Bertha-Stiftung ist nach einer Bekanntmachung des Kgl. Ministeriums des Innern neuerdings eine Stiftung zugunsten unterstützungsbedürftiger Blinder und Augenkranker ins Leben getreten. Aus derselben wird alljährlich für jeden Amtshauptmannschaftsbez. ezemten Großstadtbezirk (Dresden, Leipzig, Chemnitz) je einer würdigen, der Schonung der Augen oder einer Augentur bedürftigen Person eine einmalige Unterstützung und je einer durch Operation oder sonst erblindeten Person eine alljährlich wiederkehrende, zu Wohnkosten zur Auszahlung gelangende Unterstützung gewährt. Die Unterstützungsgefuche mit Angabe der Erwerbsverhältnisse sind bis spätestens den 1. September bei der Königlich-Kreisoberhauptmannschaft einzureichen.

Vorsicht bei Insektenstichen. Ist man von einer Biene oder Hummel gestochen, so ist es die erste Sorge, den Stachel zu entfernen; dann mache man kalte Umschläge von Wasser, oder lege kalte, saftreiche Blätter oder kalte, schwarze Erde über, oder, und das ist das Beste und einfachste Mittel, man betupfe die Stichstelle gleich mit etwas Salmiatgeist. Es empfiehlt sich deshalb, bei Fußpartien im Sommer, bei einem Landausflug stets ein Fläschchen Salmiatgeist bei sich zu führen.

Truppenübungsplatz Zeithain. Von der Berufs- und Betriebszählung im selbständigen Gutsbezirk des Tr.-Pl. Zeithain: Das Amt des Zählers vertrat der Gutsbesitzer Herr Garnisonverwaltungs-Direktor Gbner (Vorstand der Garnison-Verwaltung des Truppenübungsplatzes). Im Baradenlager Zeithain mit Militär-Lazarett und Wasserwerk, Unterfunktsbarade Halbeshäuser mit ehemaligem Oberförsterei- und Waldbauerngehöft waren außer den ständig dort wohnenden Militär- und bürgerlichen Personen (hierbei 35 Haushaltungen) untergebracht: Die Arbeitskommandos Zeithain und Halbeshäuser, Feldbaukommando der Feldartillerie, Jäger-Bataillone 12 und 18, Schützen-Regiment, Feldartillerie-Regimenter 28 und 64, Reitende Abteilung 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12, Reserve-Feldartillerie-Abteilung, Reserve-Offiziere XIX. (2. R. S.) Armeekorps mit 1 Übungskompanie und 2 Kompanien vom Infanterie-Regiment Nr. 107. Nach der Kontrollliste waren 6134 männliche und 137 weibliche, zusammen 6271 Personen anwesend. Darunter befanden sich 663 Personen, die zur Invalidenversicherung gehören, d. h. aus dem Beurlaubtenstande bei beiden Jäger-Bataillonen, der Reitenden Abteilung und der Reserve-Feldartillerieabteilung aus dem Beurlaubtenstande eingezogene Mannschaften, Bedienstete in der Offizier-Speiseanstalt und in den Marktenbereien. In den Zahlen waren weiter

enthalten 6 Witwen und 1 Waise, 4 Land- und Forstwirtschaftsarten waren auszufüllen, darunter für 1 Feld- und Gartenwirtschaft der Kommandantur und 1 für den Forstwirtschafts-Betrieb der Forstverwaltung. Ferner waren 14 Gewerbezettel aufzustellen und zwar 1 für die Offizier-Speiseanstalt, je 1 für die Marktenbereien Finte, Fuchs und Gerschner im Baradenlager Zeithain und Finte in Halbeshäuser, 6 für Militärmusiken und zwar der Jäger-Bataillone 12 und 18, des Schützen-Regiments, der Feldartillerie-Regimenter 28 und 64 und der Reitenden Abteilung, 1 für die Waschanstalt der Garnison-Verwaltung, 1 für das Wasserhebwerk und 1 für die Munitionsanstalt des Artillerie-Depots Riesa auf dem Truppenübungsplatz.

Kommarsch. Für den kleinen schwerverletzten Claus, der, wie gemeldet, nunmehr gestorben ist, ist der Tod eine wahre Erlösung gewesen. Der bedauernswerte Knabe war operiert worden und es hatte ihm auf 6 cm die Kehle weggeschnitten werden müssen, sodah eine große offene Stelle am Halse entstanden war. Essen konnte er nicht durch den Mund, die eingenommene Speise kam zum Halse wieder heraus, und auch zu sprechen hätte er nie wieder vermocht. Die Ernährung erfolgte künstlich durch die Nase; Milch und Ei wurden dem Magen mit Gummischlauch, der am Kopf festgemacht und durch die Nase bis zum Magen gelegt war, zugeführt. Das demitleidenswerte Opfer eines jugendlichen Messerbolden hatte außer diesen fast beispiellosen Beschwernissen beständig auch viel Schmerzen. Der Verüber der scheußlichen Tat, der Gärtnerbursche Gennig, der epileptisch und geistig minderwertig sein soll, befindet sich gegenwärtig zur Beobachtung in der Landes-Irenanstalt zu Sonnenstein; von dem Ergebnis dieser Untersuchung hängt es also ab, ob der Täter für sein Verbrechen ins Gefängnis oder ins Irrenhaus wandert.

Dresden, 25. Juni. Sr. Majestät der Königin hat heute früh 6 Uhr in Begleitung des Generaladjutanten Generalleutnant v. Altkro und des Flügeladjutanten Oberst v. Wilm die Reise nach dem oberen Erzgebirge angetreten. Die Königin-Witwe ist gestern abend von Salzhäufel hier wieder eingetroffen und hat in der Villa Strahlen Wohnung genommen.

Dresden. Der Rathausneubau ist soweit geblieben, daß demnächst mit dem Aufsetzen des eisernen Dachstuhl begonnen werden kann. Die gesamte bebaut Fläche beträgt 8825 qm, wovon 362 qm auf die Grundfläche des Turmes kommen. Die vier Höfe haben einen Flächenraum von rund 4000 qm, der Ratshaus hat eine Grundfläche von 1200 qm und der Festsaal ist 400 qm groß. Daran schließen sich ein sogenannter Zwischensaal von 125 qm und der Sitzungssaal für das Stadterordnetenkollegium, der 265 qm Grundfläche hat. Diese drei Säle sollen bei größeren Festlichkeiten gemeinsam benutzt werden. Für den Bau werden nicht weniger als 13000 cbm Sandstein und 19 Millionen Ziegel verwendet und zum Bau des Turmes werden allein 3 Millionen Ziegel gebraucht. Am genügenden Platz für die Grundmauern zu schaffen, mußten circa 7000 cbm alte Festungsmauern gesprengt werden, wozu 500 Schüsse notwendig waren. Der gewaltige Turm erhebt sich jetzt bis zu einer Höhe von 55 m. Man gelangt jetzt auf circa 300 Stufen hier hinauf, während später ein elektrischer Fahrstuhl diejenigen bis hierher befördern soll, die sich an der geradezu unergleichlichen Aussicht erfreuen wollen. 20 m höher wird noch ein zweiter Austritt angelegt und auch bis zu dieser luftigen Höhe wird ein Lift führen. Mit dem neuen Rathaus wird nicht nur eine neue Bierde Dresdens, sondern auch ein charakteristisches und monumentales Bauwerk geschaffen, das auch noch von späteren Generationen als ein hervorragendes Denkmal der Baukunst des 20. Jahrhunderts anerkannt werden wird.

Birna. In Langenhennersdorf fand eine Versammlung von Interessenten aus dem Bahra- und Bielatal zur Erbauung einer Bahn durch das Bahrtal nach Peterswald statt, bei der folgende Petition einstimmig angenommen wurde: Eine hohe Ständeversammlung des Königreichs Sachsen wolle die Erbauung einer Eisenbahnlinie genehmigen, die von der Bahnstation Grobcotta über Klein-cotta in die Haltestelle Langenhennersdorf einläuft, oberhalb der Station Langenhennersdorf wieder abzweigt,

Wohnungsnachweis

l. d. Exped. d. Bl. für Wohnung-Suchende kostenfrei. Für Vermieter: bei Selbstentwurf in die Liste 10 Pf., bei verlangtem Entwurf durch unseren Beamten 20 Pf.; die im Tageblatt annoncierten Wohnungen u. finden kostenfrei Aufnahme.

Wohnungsnachweis!

Großes Volksfest für das Kaiser Wilhelm-Kriegerdenkmal am 30. Juni 1907.

Kirchennachrichten.
 Größe: Donnerstag, den 27. Juni, abends 8 Uhr Missionstunde in der Kirche P. Worn.

Pferdedecke gefunden.
 Abzuholen Hauptstr. 64, 3. St. rechts.

Bismarckstraße 11a
 ist der Schaden mit Wohnung und großer Kellerei, pass. f. Produkten- u. Warenwarengesch., sehr bill. zu vermieten. Näh. d. Max Reich, Bettinerstraße 11.

Ein besseres **möbliertes Zimmer** und ein einfaches ist im ganzen oder geteilt sofort oder später zu vermieten. Näheres Hauptstraße 41, 2. St.

Junger Bäckergehilfe wird sofort auf einige Tage als Aushilfe gesucht. Conditorei u. Café Arthur Baron.

Junger Kaufmann, militärfrei, in allen vorkommenden Contor-, Lager- und Expeditionsarbeiten, sowie im Maschinenschreiben bewandert, sucht per 1. Juli anderweitig Engagement. Gest. Offerten unter E N 6 in die Exp. d. Bl. erb.

Zweitmädchen, welches Liebe zu Kindern hat und gute Zeugnisse besitzt, zum sofortigen evtl. späteren Antritt gesucht. Frau Hermkes, Eisenwerk.

Ein **Waschfrau** sofort gesucht Wilhelmstraße 6, part.

Ein **harter Käufer** steht zu verkaufen Räderan, Georgstr. Nr. 2.

2 Waren-Schränke mit Glas-Schiebetüren sind billig zu verkaufen. Näheres unter A S 23 durch die Expedition d. Bl.

Ein sehr gut erhaltener **einsp. Kutschwagen** (Bogenphäton) mit Patentachsen und Subehör ist preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Irmier-Stutzflügel, schöner Kanarienvogel, billig verkauft. Offerten unter I S in die Expedition d. Bl.

Einfacher Kinderwagen billig zu verkaufen Wilhelmstr. Nr. 8, 3. Gut erh. Nähmaschine ist preisw. zu verkaufen Herzdorf 34k, 2 Tr.

Bitterbös sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautrötze, Blütchen etc. Daher gebrauchen Sie nur die echte **Stedenpferd-Teerichweifel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd, à Stk. 50 Pf. in Riesa: Oscar Förker, A. B. Hennide, in der Anters-Drogerie u. Stadt-Apothek., in Ordo: Theod. Zimmer.

Verkaufe ganz gesundes **Weizen-, Roggen- und Haferstroh** aus der Scheune auch in kleinen Posten. Rittergut Glaubitz bei Langenberg. Steinhardt, Administ.

3 Ztr. Speiselkartoffeln sind abzugeben Schützenstr. 28, pt. Ein unwiderruflich nur noch bis **Samstag** zu sprechen: Frau M. vorw. Hanisch, **Handlese-Rüchlerin.** Täglich zu sprechen von mittags 1/10 bis abends 8 Uhr. Wohnung: Hotel Bettiner Hof, 1. Stg. Stimm. 5.

Spiegel und Gardinenstangen in allen Größen und Ausführungen, sowie **Einzel-Möbel** etc. empfiehlt billigst **Adolf Richter.**

R. Koley, Klempnermeister, **25 Hauptstraße 25** im früher Glanzhütter'schen Grundstücke empfiehlt

Kochgeschirr in Emaille, Eisebach'sches Fabrikat, granit, dunkelblau und marmor, eiserne Koch- und Bratgeschirr, ferner verzinkte Futtertöpfe, Eimer, Bannen, Futterhöfen, Dampfmulden, Sieblannen, Wasserlaunen, Zangen, Schöpfer.

Wer gute, chemisch reine **DROGEN u. CHEMIKALIEN** kaufen will gehe in die **DROGERIE** **Oskar Förster** Central-Drogerie.

Kalk- und Delfarben empfiehlt in großer Auswahl **Paul Koschol Nachf.,** Drogen- und Farbenhandlung.

Cacaol Das Lieblingsgetränk aller Kinder! Das Frühstücksgetränk jeder Familie! Das Getränk für Alle! nur 4 Wochen lang regelmäßig zum ersten Frühstück trinkt, wird den unvergleichlichen Erfolg in seinem Wohlfinden merken. — Kinder sollen Cacaol früh und nachmittags trinken, es gibt kein gesünderes und bewährteres Getränk als Cacaol. Alleiner Fabrikant: **Wilh. Pramann** Radebeul - Dresden. Man verlange aufklärende Broschüre, Broschüren, ärztliche Gutachten und 1 Probepaket für M. 1,- oder M. 0,50 bei: **J. L. Wittke Nachf.** (Joh. Ernst Storck), **Paul Koschol Nachf.** Central-Drogerie Oscar Förker.

Punsch-Bohnen, à 1/2 Pfund 40 Pfennige, delikat im Geschmack, **Cognac-Praline** allgemein beliebt. **R. Selbmann,** Hauptstr. 88. Täglich frisch gepflückt **Kirschen** **Paul Förker** Nr. 7, 2. Stimm. **Billig! Salat** Billig! 6 große, feste Äpfel für 10 Pf. Alles andere Gemüse billigst. **Alwin Stork,** Schützenstr. und Hauptstr. 66 („Erlon“)

Bis Ende dieses Monats muß mein Lager geräumt sein und werden deshalb sämtliche noch vorhandenen Waren zu **jedem annehmbaren Preise anverkauft.** Spottbillig gebe ich Hemden- und Jackenbarthe, Blusenreste, Kleiderstoffe und fertige Bartheblusen ab. **Paul Bischof,** Bettinerstr. 21.

Bekanntmachung, Ortskrankenkasse Rindrich betr. Nachdem der erste Nachtrag zum Statut der Ortskrankenkasse von der königlichen Kreis-Hauptmannschaft Dresden genehmigt worden ist, nach welchem eine Aenderung der Beiträge sowie der Leistungen der Kasse eintritt, werden die Arbeitgeber aufgefordert ihre Arbeitnehmer bis zum 1. Juli a. c. in die einzelnen Klassen umzumelden. Dieser erste Nachtrag tritt mit dem 1. Juli 1907 in Kraft. Druckexemplare des Nachtrags sind bei der Kasserverwaltung zu entnehmen. **Rindrich,** am 23. Juni 1907. Der Kassenvorstand. Grmer.

Bekanntmachung. Nachdem in der auf den 24. Juni d. J. bezugs Vornahme der Wahl eines Jagdvorstandes und eines Stellvertreters desselben anberaumt gewesen Versammlung der Jagdgenossenschaft zu Glaubitz die zur Beschlussfähigkeit gefällig erforderliche Stimmenzahl nicht vertreten gewesen ist, werden die Mitglieder der genannten Jagdgenossenschaft hiermit anderweitig vorgeladen. **Mittwoch, den 10. Juli d. J.** von abends 6 bis 7 Uhr im Gasthof zu Glaubitz zum Zwecke der erwähnten Wahl sich einzufinden. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 16 Absatz 4 des Jagdgesetzes in dieser anderweitigen Wahl-Versammlung ohne weitere Rücksicht auf die Anzahl der vertretenen Stimmen von den Erschienenen gültiger Weise Beschluß gefaßt werden wird. **Glaubitz,** am 24. Juni 1907. **Adolph Bennewitz,** Jagdvorstand.

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert **MAGGI Suppen** in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller — in wenigen Minuten — nur mit Wasser herstellbar. In vielen Sorten und stets frischer Ware zu haben bei **G. H. Schütze,** Colonialw., Bettinerstr. 22.

Die erste große Sendung Gurken ist eingetroffen und empfehle **ff. saure Gurken ff. Pfeffer-Gurken** zum äußersten Tagespreis **Ernst Schäfer Nachf.**

Weingeist! und Dr. Mellingshoff's Bitter-Essenzen kaufen Sie nirgends besser und billiger als in der **Drogerie A. B. Hennide.** Bei Entnahme von 6 Flaschen Essenz 1 Pf. gratis.

Coupons-Einlösung. An unserer Kasse werden am 1. Juli 1907 fällige **Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke** bereits von heute ab eingelöst. **Riesa, 14. Juni 1907.** **Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.**

Sommerpferdedecken empfiehlt billigst **Adolf Richter.** **Leiterwagen** in großer Auswahl empfiehlt billigst **Häder, Weida.**

Bohnen, täglich frisch gepflückt, empfiehlt **Oktmerer Paul Kirker.** **1 geb. Dürrlopp-Rad** mit neuen Schläuchen und Mänteln 1 Jahr Garantie, für 25 Mk. zu verkaufen. **Adolf Richter.**

Joh. Hoffmann, — RIESA, — Buchhandlung, Hauptstr. 30 übernimmt Bestellungen auf alle Zeitungen bei Berechnung des Originalpreises und freier Lieferung ins Haus.

Extra-Angebot in reichhaltigem Sortiment: **Wollmouffeline** für Blusen, Kinderkleidchen, Ball- und Strassenkleider passend, **Meter von 85 Pfg. an.** **Washmouffeline,** hell, mittel u. dunkelfarbig, **Meter von 35 Pfg. an.** **Indigo-Satins** in dunkeln, ganz echten durchgefärbten Mustern, **Meter 55 Pfg.** **Emil Förster** Fa.: Max Barthel Nachf.

Grammophon und große Anzahl neue Platten eingetroffen bei **B. Zeuner,** Hauptstraße. **Wiedelpianos frei.**

Sucht zu kaufen **Dill & A. Hofmann,** Ecke Haupt- u. Schulstraße, **Gurken-Einslegerei u. Saucerköhl-Fabrik.** — **Telephon Nr. 260.** —

Gasthof Pausitz. Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee und Eierplinsen** ergebend ein **O. Götzig.** **Mittwoch, den 3. Juli Kaffeekränzchen.**

Restaur. Bürgergarten. Morgen Mittwoch laden zu **Kaffee und Plinsen** ergebend ein **A. Schickel und Frau.**

Gasthof Mergendorf. Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee und Eierplinsen** freundlichst ein **A. Dähne.**

Hotel Stadt Dresden. Morgen Mittwoch **Schlachtef.** **G. Franz Kahner.** Morgen Mittwoch **Schlachtefest.** **Schw. Otto.**

Restaurant Barthelemy. Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee und Plinsen** freundlich ein **G. Vogel.**

Cafe Central **V. A. O. D. 26. VI. 07. 1/9 N. I. III.**

R.-V. „Adler“ Riesa. Morgen Mittwoch abends 1/9 Uhr **Zusammenkunft** im Vereinslokal. **D. B.** Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten

Beilage zum „Riesjaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesja.

Nr. 145.

Dienstag, 25. Juni 1907, abends.

60. Jahrg.

Mit Ende dieser Woche

geht das Abonnement auf das 2. Vierteljahr zu Ende. Es ist deshalb höchste Zeit, die Neu-Bestellung auf das

Riesjaer Tageblatt

zu bewirken, damit keine Unterbrechung in der Lieferung eintritt. Wer es noch nicht getan hat, möge nunmehr ungehäumt das

Abonnement erneuern!

Die Redaktion des „Riesjaer Tageblattes“ wird auch ferner besonderen Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei **Greignissen auf lokalem Gebiete**, legen, ohne dabei die

Greignisse auf politischem Gebiete zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegraphenbureaus sehen und in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese aber erst am anderen Tage früh in die Hände der Leser in der Provinz kommen, können die Leser des „Riesjaer Tageblattes“ oft schon am Abend vorher das Lesen, was ihnen andern Tages die Großstadtzeitungen an Neuestem bringen.

Weiter bringt das „Riesjaer Tageblatt“ die **Beziehungslisten der A. S. Landeslotterie vom Tage**, ferner regelmäßig Berichte über

Öffentliche Schöffengerichtssitzungen, weiter Marktberichte, Wasserstands- und Witternotizen und dgl.

Für guten Besohiff ist auch in dem jeder Sonnabend-Nummer beiliegenden Beiblatt

„**Erzähler an der Glbe**“

gesorgt, wie schon jede Nummer reicher Lesestoff an guten **Romanen, Abhandlungen über Neuheiten aus der Welt der Technik, abwechslungsreiches Vermischtes etc.**

bletet. Trotz des reichhaltigen Inhaltes des „Riesjaer Tageblattes“ kostet dasselbe pro Monat

nur 50 Pfennig (frei ins Haus 55 Pf.), durch die Post 60 Pf.).

Zu Ankündigungen aller Art sei zur frdl. Beachtung empfohlen: Bei der Verbreitung des „Riesjaer Tageblattes“ kann auf

vortreffliche Wirkung aller Inserate mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Riesja gehörigen Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie es kein anderes Blatt aufzuweisen hat.

Abonnements auf das „Riesjaer Tageblatt“

werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer **Geschäftsstelle, Riesja, Goethestraße 59**

wie von sämtlichen **Ansträgern**. Wer das Blatt durch die Post zu beziehen wünscht, braucht dies nur **Briefträgern** zu melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

Das Verfahren vor dem tschechischen Obergericht.

Wie umfangreich der Arbeitsstoff ist, den das im Jahre 1901 errichtete Obergericht zu bewältigen hat, beweist lt. „A. B.“ der Umstand, daß von den Jahrbüchern des Gerichtshofes, in denen die wichtigsten Entscheidungen veröffentlicht werden, bereits der zehnte Band im Erscheinen begriffen ist. Das erste Heft dieses Bandes wird durch einen Aufsatz des Senatspräsidenten Dr. Wachter eingeleitet. Der Verfasser bespricht darin „die Stellung der Beteiligten zur mündlichen Verhandlung vor dem Obergericht“ und gibt dem Publikum eine Reihe beachtenswerter Winke. Er geht davon aus, daß der Gesetzgeber mit gutem Grunde die mündliche Verhandlung vor dem Obergericht nicht zur unbedingten Regel gemacht hat. Das Publikum selbst sei es, das in der Hauptsache zu bestimmen habe, ob im einzelnen Falle mündlich verhandelt werden solle. Leider werde jedoch hierbei nicht immer die nötige Umsicht angewendet; namentlich werde nicht berücksichtigt, daß es sich bei den Entscheidungen des Gerichtshofes vielfach um reine Rechtsfragen handle, die in den vorausgegangenen Verfahren schon erschöpfend beleuchtet worden seien. Falls die Beteiligten nicht darauf Bedacht nähmen, unnötige mündliche Verhandlungen zu vermeiden, beeinträchtigen sie ihre Interessen wesentlich, indem sie das ganze Verfahren verteuerten und verzögerten; deshalb sollten sie nicht nur vor vornherein sorgfältig prüfen, ob mündliche Verhandlung etwa entbehrlich sei, sondern auch dann, wenn sie sich nachträglich hierüber überzeugten, mit der Erklärung eines entsprechenden Verzichtes nicht zögern. Andererseits sollten sie, wenn sie einmal Anberaumung eines Verhandlungstermines herbeigeführt hätten, auch wirklich im Termin erscheinen; durch willkürliches Ausbleiben verletzten sie die dem Gerichtshofe schuldige Rücksicht und fügten sie, zumal wenn ihnen ein Gegner gegenüberstehe und dieser nunmehr allein zum Worte komme, nach Besinden sich selbst empfindlichen Schaden zu. Dies ist in Rücksicht der Gedankensamkeit der Abhandlung, die praktische Ziele verfolgt und namentlich zur Verhütung unnötiger Weiterungen beitragen will, indem sie dem Publikum eine vorichtige Unterweisung der zur mündlichen Verhandlung geeigneten und nicht geeigneten Sachen empfiehlt. Bei Würdigung der in ihr entwickelten Gesichtspunkte werden namentlich die Rechtsanwände der Gefahr entgehen, die Gefährdungen des Zivilprozesses rein schematisch auf das anders geartete Verwaltungsverfahren zu übertragen.

Tagesgeschichte.

Ueber tschechische Angriffe gegen den Fürstbischof Kopp meldet die „Böhm. Zeitung“ aus Pölnisch-Strau, 21. Juni: „In der gestrigen Gemeinderatssitzung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Tschechen und Deutschen aus Anlaß des Verhaltens des Kardinals Kopp, der vorige Woche hierher gekommen war, um den zur Breslauer Diözese gehörigen Gemeinden die Firmung zu spenden. War es in Pölnisch-Strau und in den benachbarten Orten bereits den Tschechen nicht recht, daß der Kardinal auf die in tschechischer Sprache an ihn gerichteten Ansprachen entweder garnicht oder nur deutsch antwortete, so erregte tollends ein Vorfall die Mißstimmung aller tschechischen Kreise, der sich in Pölnisch-Strau einen Tag

vor der Rückkehr des Kardinals nach Breslau abspielte. Der Pölnisch-Strauer Gemeinderat entsandte nämlich eine Abordnung zu dem Kirchenfürsten, die ihm den Wunsch vortragen sollte, daß die Eintragungen in die Matrikelbücher künftighin nicht mehr in deutscher, sondern in tschechischer Sprache erfolgen sollten. Dieser Abordnung wurde der Empfang verweigert, und der Pölnisch-Strauer Ortspfarrer Barabas, der die Entscheidung Kopp's der Abordnung mitzutheilen hatte, fügte seinerseits die Erklärung hinzu, der Fürstbischof fühle sich zu sehr ermüdet, um jemanden empfangen zu können.“ In der gestrigen Gemeinderatssitzung bezeichnete nun der tschechische Gemeinderat Tomsa diese Abweisung einer offiziellen Abordnung als „beleidigend für die ganze Gemeinde“. Nach einer erregten Erörterung wurde schließlich beschlossen, mit Rücksicht auf das „tschechenfeindliche Verhalten des Breslauer Fürstbischofs“ erstens den nachgesuchten materiellen Beitrag für die Reparatur der Pölnisch-Strauer Kirche zu verweigern, zweitens sofort eine Eingabe an das Breslauer Konsistorium zu richten, es möge für die tschechischen Gemeinden der Breslauer Diözese ein der slowakischen Sprache kundiger Weihbischof bestimmt werden, drittens dahin zu wirken, daß im Interesse des kirchlichen und nationalen Friedens Pfarrer Barabas schleunigt von Pölnisch-Strau abberufen werde.“

Deutsches Reich.

Der Kaiser besuchte gestern in Kiel den japanischen Kreuzer „Tsukuba“ und hielt dort an Bord folgende Ansprache: „Meine Herren! Ich heiße Sie und Ihre Schiffe in meinem Namen und im Namen meiner Flotte und meines Landes in diesem Hafen herzlich willkommen. Ich weiß die gütige Absicht Seiner Majestät des Kaisers von Japan bei der Entsendung dieses Geschwaders nach Kiel in hohem Maße zu würdigen. Ich beglückwünsche Sie zu dem Aussehen Ihrer Schiffe und den vortrefflichen Mannschaften, und ich hoffe, daß die japanische und die deutsche Flotte stets als gute Freunde und Kameraden zusammenwirken mögen, sowie daß ihre Flaggen stets Seite an Seite wehen mögen zur Erhaltung von Frieden und Ordnung in der Welt.“ In Weimar wurde gestern das Landesdenkmal für den verstorbenen Großherzog Karl Alexander enthüllt. In einer Versammlung des Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene zu Straßburg sprach vor einigen Tagen Professor Dr. von Celler über Probleme der Strafprozeßreform. Der Vortragende, Mitglied der Kommission für die Revision der Strafprozeßordnung, sagte nach dem Bericht der „Frankfurter Zeitung“, er halte es für möglich, daß die lange Verzögerung der Einbringung des Entwurfes dessen Aussichten auf Annahme im Reichstage ungünstig beeinflussen werde. Die Grundlagen des Entwurfes sollen nach Ansicht des Redners zwar die Verhandlungen der Kommission für die Revision der Strafprozeßordnungen, nicht aber immer deren Beschlüsse bilden. Seine Hauptforderungen sind folgende: Ersetzung der Strafkammer durch ein Schöffengericht, Besetzung mit einem rechtsgelehrten Richter und vier Laien, Beibehaltung des Schwurgerichtes in seinen Grundzügen, aber Beteiligung der Geschworenen an der Entscheidung über die Straffrage. Für die Gestaltung des Strafverfahrens fordert er die prinzipielle Durchführung des Parteiprozesses. Die Ausdehnung der obligatorischen **Präsenzversicherung** auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist, wie die „A. N.“ hören, zurzeit Gegenstand

Verföhren.

Roman von Editha v. Welten. 62

Für Gertrud folgten schwere Tage; sie betrauerte Vollmarsch Freundschaft, sie zürte ihm und dennoch hielten seine Worte in ihr nach und tauchten ihr den Seelenfrieden. Sie besand sich nun in Fräulein Weses Begleitung in Springquell und war hier fortwährend Demütigungen ausgesetzt, gegen die sie die alte Dame nur wenig zu schätzen vermochte. Das Bestreben der Frau von Weibel und ihrer Tochter ging dahin, das junge Mädchen in eine ganz untergeordnete Stellung zu bringen und sie auf eine Stufe mit ihrer Dienerschaft zu drängen; es handelte sich um Nadelstiche, aber um unaussprechliche und sehr schmerzhaft. Selbstverständlich war aber Magd jetzt ein täglicher Gast im Weibelschen Hause und gerade in seiner Gegenwart schienen die Damen daran ein Vergnügen zu finden, Gertrud zu quälen. Er gab sich den Anschein, nichts davon zu bemerken, und während er ihr keine Beachtung schenkte, war er voll Aufmerksamkeit und Zubovorkommenheit gegen Magda. Herr von Weibel machte den Versuch, dem jungen Mädchen sein Los zu erleichtern, aber seine Gattin fragte ihn heftig, welches Interesse er an demselben nehme und machte gehässige Andeutungen. „Ich habe Dir viel nachgesehen, lieber Weibel“, sagte sie, „aber unter meinem Dache dulde ich keine Verletzung meiner Rechte. Welche Stellung ich der bezahlten Pflügerin eines Weibels anzuweisen für gut finde, steht in meinem Belieben. Ich besitze jedenfalls Erfahrung und Takt genug, um keinen Mißgriff zu begehen. Fräulein von Waagen hat eine Schwäche für diese Person, die es sie übersehen läßt, welche gewiegte Kokette sie ist, die nach allen Seiten ihre Reize auswirft. Daß Du Dich jetzt noch davon fangen läßt, mein lieber Mann, finde ich recht possierlich. Du solltest doch wissen, daß Du bei Deinem Alter und bei Deiner Bedrücklichkeit zu geringe Chancen gegen Magd von Waagen hast, der in Bezug auf dieses Mädchen nicht frei von ähnlichen Anwandlungen wie Du ist.“ Herr von Weibel biß sich auf die Lippen und ließ diesen Hohn schweigend aber sich ergehen, noch mehr schmerzte es ihn, daß sich Gertrud so schroff abweisend gegen ihn verhielt; aber sie

verstand und begehrte seine Fürsorge nicht, und ihr Stolz sträubte sich dagegen, von einem fremden Manne, dessen Gattin sich so feindlich gegen sie verhielt, die geringste Freundlichkeit anzunehmen. Gleich zu Anfang hatte Frau von Weibel zu Fräulein von Waagen gesagt: „Wenn Sie gestatten, liebes, gnädiges Fräulein, so kommt Magda jeden Tag um zwölf Uhr zu Ihnen um mit Ihnen zu plaudern und Ihnen vorzulesen; sie ist zu jedem gleich bereit. Ihre Pflügerin kann unterdessen zu Tisch gehen, meine Beute speisen um diese Zeit.“ „Wird Gertrud nicht auf ihrem Zimmer essen?“ fragte Fräulein Refe erschrocken. „Ach nein, das würde Sie belästigen, da der einzige Zugang zu der Kammer des Mädchens durch Ihr Gemach ist,“ entgegnete die Hausfrau mit verbindlichem Lächeln. „Aber seien Sie unbesorgt, ich gewähre meinen Lenten große Annehmlichkeiten, sie essen alle zusammen am nett gedeckten Tisch, nach Rang und Würde geordnet, und da meine Jungfer und der Kammerdiener meines Mannes den Vorhug haben, so geschieht Ihrer Pflügerin sicher nichts zu nahe.“ „Sie verkennen doch Gertruds Stellung, gnädige Frau,“ erwiderte Fräulein Refe sehr erregt, „sie ist immer von uns als zur Familie gehörig betrachtet worden.“ „Aber ich kann doch meinem Mann nicht zumuten, mit einer solchen Person, die immerhin zur dienenden Klasse gehört, zusammen zu speisen,“ rief Frau von Weibel aus. „Reinweg, aber gestatten Sie mir, mit Gertrud auf meinem Zimmer zu essen,“ sagte die alte Dame. „Ich fühle mich auch noch nicht wohl genug, um mich dem Tafelzug zu unterwerfen.“ Das geschah, und Gertrud erfuhr erst durch Zufall nach einigen Tagen, was ihr erpart geblieben war. Die Einrichtung des ihr zugewiesenen Raumes war eine so dürftige, daß in allem die beleidigende Absicht zu Tage trat. Aber das junge Mädchen tat, als gewöhne sie nichts hiervon und sprach auch gegen Fräulein Refe keine Klage aus. Sie hatte Schlimmeres als dies zu ertragen. So gern sie sich möglichst zurückgehalten hätte, so behauptete Frau von Weibel auf ihre Gegenwart, damit, wie sie sagte, die liebe Kranke nichts in ihren Bewohnheiten, mit denen die Pflügerin ja vertraut sein müsse, entbehre. Mit einer Arbeit in der Hand pflegte

Gertrud auf einem niederen Sessel etwas hinter dem Lehnhuhl der alten Dame zu sitzen, eine stumme Zuhörerin der für, sie oft fränkenden Unterhaltung als Zielscheibe für tausend kleine Bosheiten. Magda hatte eine kunstvolle Stickerie begonnen, die sich leicht in schrecklichem Zustand befand. Sie kam damit zu Fräulein von Waagen und sagte schmeichelnd: „Ich habe eine Gefälligkeit von Ihnen zu erbitten, liebes, gnädiges Fräulein. Lassen Sie doch von Ihrer Jungfer, die ja doch nichts zu tun hat und sich schrecklich langweilen muß, diese Arbeit in Ordnung bringen und vollenden. Ich möchte sie gern los sein.“ „Ich weiß nicht, ob Gertrud es tun wird; jedenfalls müssen Sie sie selbst darum ersuchen,“ entgegnete Fräulein Refe verlegen. Magda warf den Kopf zurück. „Das fehlte noch, daß ich ihre gute Worte gäbe! Aber Sie könnten es ihr doch besorgen; was für Besorgen Sie sie denn?“ Wenn das Gespräch auch in halbtauntem Ton geführt wurde, so mußte Gertrud doch jedes Wort vernahmen. Sie stand auf und sagte ruhig: „Bitte, geben Sie mir die Stickerie, ich bin Ihnen gern gefällig, gnädiges Fräulein.“ Magda lachte spöttisch. „Als eine Gnade möchte ich es nicht von Ihnen annehmen. Aber freilich, da Sie in unserem Hause leben, habe ich wohl eine gewisse Berechtigung.“ Gertrud nahm die Arbeit, die ihr große Mühe bereichete, und vollendete sie in einigen Tagen. Als sie sie fertig zurückgab, erntete sie keinen Dank, sondern die junge Dame fand noch viel zu tadeln. „Hätte ich es Ihnen doch lieber nicht übertragen,“ sagte sie verdrießlich. Hier finde ich eine Menge Fehler, die die schöne Arbeit entstellen. Unsere Jungfer hätte das jedenfalls viel besser gemacht.“ Die Mängel, welche Gertrud trotz aller angewandten Kunst nicht zu beseitigen vermocht hatte, rührten von Magda her, doch hielt sie es nicht für der Mühe wert, darauf hinzuweisen; solche Ausstellungen waren ihr gleichgültig wie der ganze Vorgang. Anders aber war es, als am Nachmittag Magd mit im Kreise saß. Das Wetter war sehr milde und schön und der Kaffeetisch war unter einer Blinde im Parke gedeckt worden. 141.90

Der Bevölkerung in den Reichs- und preussischen Staatsb...
hörden. Die Frage dürfte voraussichtlich so geregelt werden...

An der gestrigen Börse zirkulierte das bage natürlich...
Der Beschäftigung sehr bedürftige Gerücht, daß der zurück...

Einer Meldung aus Newyork zufolge ist der Dampfer...
„Deutschland“ in Newyork mit einem Tag Verspätung...

Aus Trie ist die, allerdings noch unbestätigte Mel...
dung eingetroffen, daß Kaiser Wilhelm im Winter die Insel...

Das Reichsamt des Innern wird, der „Freis. Jtz.“...
zufolge, in der Weise in zwei neue selbständige Ämter...

Graf Posadowsky verläßt die Reichshauptstadt in...
der zweiten Woche des Juli, um eine größere Reise anzutreten...

Zwischen dem kaiserlichen Gesandten v. Aiberlen und...
dem ottomanischen Minister des Aeußern Tewfik Pascha...

Der „Ham. Cour.“ erzählt aus Breslau: Ueber eine...
letzte Heldentat des Ministers v. Studt melden schlesische...

Italien

Ein österreichischer Hauptmann Pasch ist bei Aflago...
als Spion verhaftet. In seinem Besitz befanden sich angeblich...

Schweiz

Ueber Staat und Kirche in der Schweiz wird aus...
Bern dem „Dr. Anz.“ geschrieben: Die Aufhebung des...

Verflohen.

Roman von Editha v. Welten. 63

Magda besorgte das Amt des Einküchenens, und Gertrud...
die wie gewöhnlich im Hintergrunde sah, wurde von ihr ge...

Endlich sagte Max: „So reizend und fürsorglich Sie auch...
das Amt der Hebe ausüben, mein gnädiges Fräulein, muß ich...

„So? Nun das hat ja auch weiter keine Eile.“ antwortete...
Magda und machte keine Anstalt ihre Versammlung zu befe...

Erst nach langer Zeit, als die ganze Gesellschaft für ihre...
wiederholten Auerbietungen gedankt hatte, nahm sie eine Tasse...

Gertrud sah sich ganz besonders erbittert und sie ver...
mochte diesmal die Demütigung nicht ruhig hinzunehmen. Sie...

„Ich danke für diesen Kaffee, gnädiges Fräulein.“
Magda zitterte vor Kummer und sah ganz faß aus. Da Ger...

„Darum ist nur diese unverständige Person schuld.“ sagte Magda...
mit einem zornigen Blick auf das junge Mädchen.

„So rühren Sie sich doch!“ herrschte Frau von Seibel dieser...
zu. „Wozu sind Sie beim da? Schnell holen Sie ein Tuch und...

um budgetäre Ersparungen als um eine Parteinarahme...
gegen die Kirche. Dies beweist unter anderem die Tat...

Oesterreich-Ungarn.

In der gestrigen in Wien abgehaltenen Sitzung des...
Industriekongresses wurde der Antrag, daß die Regierung...

Frankreich.

Ministerpräsident Clemenceau empfing gestern vor...
mittag eine Abordnung der Gemeindebehörden der Stadt...

Ueber eine neue Revolte des 17. Infanterie-Regiments...
meldet auch das „Echo de Paris“, daß die Leute insolge...

Die „Agence Havas“ meldet dazu noch: Es bestätigt sich, daß eine Anzahl...
Soldaten des 17. Infanterie-Regiments vorgestern ohne...

Ueber die kurz erwähnten Kundgebungen in Lissabon...
die mehr ein Straßenkampf waren, ist der „Daily Mail“...

Portugal.

Ueber die kurz erwähnten Kundgebungen in Lissabon...
die mehr ein Straßenkampf waren, ist der „Daily Mail“...

Hotels waren Augenzeugen und sprachen sich bewundernd...
über den Mut des Volkes aus, das stundenlang, mit...

England.

Im Anschluß an die Rückkehr des Lord-Mayors und...
der englischen Stadtvertreter erklärt die „Daily Graphic“,...

Türkei.

Eine Stambuler Meldung des „Giornale d'Italia“...
besagt, der Sultan erhalte nächster Tage ein englisches...

Britisch-Afrika.

Der in Deutschland nicht unbekannt englische Bischof...
von Uganda, Alfred W. Tucker, veröffentlicht in der...

Warum machte er keine Anstalt, sie ihrer unwürdigen Lage...
zu entreißen? Wäre es nicht seine Pflicht gewesen, sie in Schutz...

„Was soll ich?“ fragte sie schroff, indem sie versuchte, ihm...
den Eintritt zu verhindern.

Er erwiderte nichts, sondern trat ein und schloß die Tür;...
dann umfing er sie mit seinen Armen, preßte sie an sich und...

„Mein Lieb, mein armes Lieb, was mußt Du erdulden!“...
rief er nun aus, „und ich mußte dabei sein und durfte Dich...

„Das ist eben der Fluch der Heimlichkeit und Lüge.“ er...
widerte sie, „hier ziehst Du mich an Dein Herz, vor den Men...

„Das wolltest Du mir antun, Gertrud!“ rief er voll Schmerz...
und Grimm aus. „Wo bleibt Deine Liebe, Dein unbedingtes Ver...

„Es muß sein, ich ertrage diese Lage nicht länger und meine...
Kraft geht zu Ende.“ sagte Gertrud mit finsterner Entschieden...

„Und glaubst Du, daß ich weniger den Augenblick herbei...
nehme, wo es mir vergönnt sein wird, Dich ganz mein eigen...

Gertrud war überrascht und erblauet, dann warf sie sich juch...
zend in seine Arme. „Berühm mich.“ bat sie, ihn heiß und innig...

Wenn richtig die...
die St...
Tropfen...
man...
nahme...
und...
lament...
Schimpf...
würde...
tiller...
Neuer...
Chines...
die tal...
tator...
Bischof...
lich sch...
hose g...
Flagge...

S...
leben...
durch...
best...
Sonna...
am So...
schäster...
fort al...
werden...
schäbig...
versuch...
indem...
einem...
des M...
selbst...
Sohn...
glerten...
Er ha...
das Er...
Gau, d...
gau, d...
Somit...
teiligun...
der St...
Trinkt...
werke...
großfö...
Kind m...
Auf de...
Hindg...
wo das...
abgerif...
Beine...
andere...
sind...
einen...
schoben...
zu Bob...
päter...
Ioren...
geföhrt...
mit dem...
mit K...
Henrich...
vermod...
Orte...
Schwar...
raubt...
langt...
aufgest...
darunter...
einen...
gerückt...
lings...
Inftant...
das eh...
Wie s...
infolge...
mit sol...
Jentim...
Die J...
Einer...
Auto a...

Wenn der Union Jack auch noch so stolz über dem Gerichtshofe flattert, andere dies nicht an der Tatsache, daß die Sklaverei in Rombassa noch immer anerkannt werde. Trotzdem vor zehn Jahren Dr. Ballfour erklärt habe, daß man in Rombassa sobald wie möglich dieselben Maßnahmen gegen die Sklaverei treffen werde wie in Sanftbar und Pemba, und trotzdem in der letzten Session des Parlaments englische Minister angedeutet hätten, daß den schimpflichen Zuständen endlich ein Ende gemacht werden würde, sei in Wirklichkeit nichts geschahen. Englische Politiker regten sich über die Konvention in Bezug auf die Neuen Hebriden und über die angebliche Sklaverei der Chinesen in Südafrika auf, schwiegen sich jedoch aus über die tatsächliche Sklaverei in Britisch-Ostafrika. Der Spectator sagt diesem Schreiben des Bischofs hinzu: „Der Bischof hat unseren wärmsten Beifall. Es ist unaussprechlich schmachvoll, daß die Sklaverei in irgendeinem Gerichtshofe gesetzlich anerkannt wird, aber dem die englische Flagge weht“.

Aus aller Welt.

Falle: Das Unwetter hat nun auch zwei Menschenleben gefordert. Ein Zimmerer und eine Köchlerin, die durch die herabstürzenden Balken und umherfliegenden Trümmer schwer verletzt worden waren, sind am Sonnabend gestorben. In den Aufbaumarbeiten traf am Sonnabend eine Kompagnie Pioniere ein. Die Mannschaften werden wohl eine Woche zu tun haben. Das sofort abgebrochene Schießen soll am 30. Juni fortgesetzt werden. Es ist eine Wohlthätigkeitsvorstellung für die Geschädigten beabsichtigt. — **Falle a. S.:** Einen Raubmordversuch unternahm der 19jährige Badergeselle Otto Heine, indem er seinen Meister, den Badermeister Schirmer, mit einem Beil am Kopfe schwer verletzte. Auf die Hilferufe des Meisters stürzte der Geselle, wollte sich später aber selbst der Polizei. — **Rothe Hütte:** Dem 18jährigen Sohn des Stationsvorstehers Lotmann, der beim Rangieren behilflich sein wollte, wurde ein Arm abgefahren. Er starb wenige Stunden nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. — **Hohenleipzig:** Der Elberfelder-Gau, dem 26 Turnvereine der Kreise Liebenwerda, Torgau, Schweinitz und Wittenberg angehören, feierte am Sonntag hier sein 13. Gaudiumfest, das sich reger Beteiligung erfreute. — **Duer (Westfalen):** In einem Hause der Steinmehrsstraße warf am Sonntagabend nach einem Trinkgelage ein Hausbewohner aus dem dritten Stockwerke ein Bierfass in den Hof, wo Kinder spielten. Einem zwölfjährigen Mädchen wurde der Kopf zertrümmert. Das Kind war sofort tot. Der Täter ist verhaftet. — **Ugen:** Auf dem Schießplatze Unterlößnitz fand ein Arbeiter einen Blindgänger und nahm ihn in die Arbeiterkaserne mit, wo das Gefäß explodierte. Ein Arbeiter, dem ein Bein abgerissen wurde, ist gestorben; ein anderer, der beide Beine verlor, liegt hoffnungslos daneben, während drei andere Arbeiter schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt sind. — **Reinort:** Als am Freitag sieben Arbeiter einen großen Dampfessel auf einer Karre vor sich herschoben, stürzten sie plötzlich, wie vom Blitze getroffen, zu Boden. Vier von ihnen waren sofort tot. Zwei starben später und der letzte Ueberlebende gilt ebenfalls für verloren. Der Unfall wurde durch elektrische Trähne herbeigeführt, die in Höhe von 14 Fuß die Straße kreuzen und mit dem Kessel in Kontakt kamen. Die Arbeiter waren, mit Ausnahme von zweien, Italiener. Verschiedene italienische Arbeiter, die sich den Vorfall nicht zu erklären vermochten, fielen auf die Knie und beteten. — **Reinort:** 14 Italiener, Angehörige des Bundes der Schwarzen Hand, hatten einen achtjährigen Knaben geraubt und vergebens ein Lösegeld von 60000 Dollars verlangt. Der Knabe wurde dann stranguliert und zerstückelt aufgefunden. Es sind bereits 9 Personen verhaftet worden, darunter eine Frau, die ein Geständnis abgelegt und einen weiteren Komplizen genannt hat. Es wird ein Lynchgericht befürchtet. — **Genf:** Der Anwalt Leopold Wöfling, Ständerat Dagenal, plädierte vor Gericht in erster Instanz auf Scheidung der Ehe Wöflings, weil seine Frau das eheliche Zusammenleben unmöglich gemacht habe. — **Wiesbaden:** Bei Retternsdorfbach stieß ein Automobil infolge zu schneller Fahrten beim Nehmen einer Kurve mit solcher Wucht gegen eine Gartenmauer, daß die 60 Zentimeter starke Mauer vollständig niedergerissen wurde. Die Insassen, aus Freudenstadt i. W., stürzten heraus. Einer brach den Arm, der andere blieb unverletzt, das Auto aber ist völlig zertrümmert.

Schnittblumen.

Die Blumen fest zusammenschneiden oder auf Traht zu stecken, daß sie eine feste Haltung bekommen, ist eine Barbarei, die heute ziemlich überwunden ist. Kein Blumenhändler dürfte es wagen, uns Blumen in dieser Form zu reichen. Wir lieben Blumen, losse zu einem Strauch zusammengelegt, ohne die lästige harte Papiermanschette und suchen den langstieligen Blumen oder Zweigen in den Vasen eine möglichst ungesuchte und ungezwungene Lage zu geben. Wieviel wir darin von den Japanern gelernt haben, läßt sich nicht bestimmen. Sicher ist, daß von dorther eine mächtige Anregung ausgegangen ist. In Japan gehört das Blumenbinden zur Ausbildung der jungen Mädchen und wird in der Schule gelehrt. Einen einzigen Kirschblütenzweig anzurorden, kann eine Japanerin Stunden herbringen. Allerdings ist mit der japanischen Blumenanordnung ein gewisser Symbolismus verbunden, der uns fremd bleibt. Es soll zum Beispiel ein Blütenzweig in einer bestimmten Haltung in der Vase die Vorstellung eines heimkehrenden Schiffes oder eine Verlobung andeuten. Es ist eine Art Blumensprache, die sich bei dem hochentwickeltesten Verständnis der Japaner für die Diniensönheit in der Anordnung ausdrückt. Diese Art von Motiven ist uns glücklicherweise fremd geblieben

und wir suchen lieber einen Vorzug darin, die Blumen und Zweige auf natürliche Art zusammenzufassen und in passende Gefäße zu stecken. Wir haben uns dabei nur zu fragen, ob die Blumen in dieser Zusammensetzung und in den Gefäßen, die wir verwenden, farbig schön wirken und ob sie in unsere Räume passen. Aus diesen Überlegungen lassen sich eine ganze Reihe von Aufgaben ableiten, die zum Nachdenken veranlassen und eine Menge künstlerischer Versuche anregen. In erster Linie ist für die richtige oder geschmackvolle Anwendung die Form maßgebend, die Form der Schnittblumen und Zweige und in Abhängigkeit davon die Form der Vasen oder Gläser, die wir verwenden. Blumen sind verschieden lang geschnitten und wenn die Stengel beim Tragen an den Enden gefast werden, können sich die Zweige frei und natürlich ausbreiten. Wenn wir nun einen bunten Strauch in eine Vase stellen, so ist darauf zu achten, daß die Vase nicht zu tief sei, um nicht die kurzstieligen Blumen versinken zu lassen. Sind die Unterschiede der Stengel-längen allzugroß, dann muß eine Trennung vorgenommen werden. Von langstieligen schönen Blumen wird man nur einige wenige vereinigen und in hohe schmale Gläser oder Vasen stecken. Ein Stück Blattblei, auf den Boden versenkt, wird das leichte Umkippen schmäler hoher Vasen mit weit ausliegenden größeren Zweigen verhindern. Kurzstielige Blumen, wie Veilchen, Schneeglöckchen, Maiglöckchen, Primeln, müssen in flachen, möglichst breiten Schalen aufgestellt werden. Da sie überdies ungleichmäßig geschnitten sind, so sollen diese Blumen in der Schale durch etwas gestützt sein. Die ungleichmäßige Höhe der Stiele hat auch bei diesen niederen Blumen den Vorzug, daß die anmutlose Steifheit verhindert wird. Man kann die Stängel in den Schalen durch Hollunder- oder Buchsbaumzweige, durch jeden hartstämmigen verästelten Strauch, wie Weißdorn oder Eschense oder durch Birkenbäusen herstellen. Am besten jedoch ist eine Stütze aus gedanklichstem Traht, schiffelartig geflochten und umgelehrt, mit der Spitze nach oben, in die Vase gelegt. In dieses Geflecht werden die kurzstieligen Blumen gestellt und dadurch vor dem Zusammenfallen bewahrt. Man kann sich auch anders helfen, indem man ineinandergestellte Blumentöpfe in die Gefäße stellt und die kleineren inneren Töpfe durch Eschense hebt; diese Methode kommt namentlich bei den nicht ganz kurzstieligen Blumen in Betracht. Wir wissen alle aus eigener Erfahrung, daß in den verschiedenen Jahreszeiten und nebeneinander verschiedene hohe Blumen vorkommen und daß wir, um unsere Blumen im Raum gut unterzubringen und edle Wirkungen zu erzielen, verschieden geformte Gefäße haben müssen. Der Frühling bringt die kurzstieligen Pflanzen, die schon genannt worden sind und die wir in die besagten, flachen Schalen stellen. Aber die Vögel von blauvioletter Flieder und gelbem Goldregen müssen wir schon in hohe und weitbauchige Vasen stellen. Einen Zweig wilder Hederosen werden wir vielleicht am liebsten einzeln in einer schmalen, hohen Vase anordnen, und ein Kirschblütenzweig will ebenfalls für sich allein in einem angemessenen Gefäß wirken. Später werden die Gaben des Gartens und der Sommerwiesen üppiger: die Sonnenblumen, die Königskerzen, die Campulien, die Clematis, die Feuerlilien, die Pfingstrosen verlangen Töpfe, die an Umfang und Standfestigkeit nichts zu wünschen übriglassen und obendrein in verschiedenen Höhen vorhanden sind. Um also das Jahr über sein Auslangen zu haben, werden flache, schmale, hohe, weitbauchige, mittlere und große Vasen benötigt, im ganzen fünf bis sechs Größen. Man kann darin auch weitergehen und je nach den Ansprüchen die Formen vervielfachen oder von jeder Größe mehrere Stücke verwenden, je nachdem der Aufwand an Schnittblumen bemessen ist.

Als Blumenbehälter kommen in Betracht Glasgefäße, Porzellantöpfe mit bunten Glasuren, chinesische japanische und englische Porzellantöpfe, Keramik aus ganz Europa, zum Teil aus Asien oder Afrika, Kübel, Krüge und Metallgefäße in der Form von Weinläutern. Wenn die Blumenpracht am höchsten ist, wenn die Tulpen, Hyacinthen und Pfingstrosen blühen, sind die weitesten Gefäße nicht zu groß. Im übrigen aber kommen die Metallgefäße eher für Topfpflanzen in Betracht. Am häufigsten finden für unsere Verhältnisse Glasgefäße und Porzellanentwürfe Verwendung. Bei Glasgefäßen hat man die Freude, die Stengel zu sehen und zu kontrollieren, die Reinheit und Menge des Wassers zu kontrollieren. Da farbige Gläser vorkommen, so braucht man hierbei farbige Steinungen nicht entbehren. Die oben erwähnten Stängel können jedoch nur bei undurchsichtigen Gefäßen Anwendung finden. Ueberdies kommen für das bürgerliche Haus weitaus am häufigsten glasierte Töpfe in Gebrauch. Das hat seinen guten Grund. Die bunten Töpfe werden in starken schönen Farben glasiert und bilden in Uebereinstimmung oder im Gegensatz zur Blumenfarbe einen ganz hervorragenden künstlerischen Reiz. Es muß gleich von vornherein gesagt werden, daß an den Blumenvasen das Ornament nicht die Hauptsache ist. Es kann in vielen Fällen eher störend als vorteilhaft wirken. Wenn wir Blumen in die Vasen verteilen, müssen wir stets auf die farbige Uebereinstimmung der Pflanzen und der Gefäße achten, nachdem wir, wie vorher besprochen, die passenden Größen und Formen gewählt haben. Hier ist also über das bedeutsame Wesen der farbigen Erscheinung einiges zu sagen. Das farbige Element kommt gerade bei den Blumen sehr in Betracht, denn die stärkste künstlerische Wirkung, die wir durch die Blumen in unseren Zimmern hervorbringen, besteht eben in der schönen, reinen, ungewohnten Farbigkeit, die wir in unserem heutigen Alltagsleben in der Stadt fast nirgends mehr antreffen als bei den Blumen. Wenn wir den Wert und die Schönheit der Blumenfarbe erkannt haben, dann werden wir auch an die farbige Glasuren unserer Vasen gewisse Ansprüche stellen und eine Farbenharmonie zwischen Gefäß und Blumen herstellen

wollen. Von den Blumen und ihren Gefäßen geht alsdann der Blick weiter und sucht schließlich den ganzen Raum in Uebereinstimmung mit der farbigen Erscheinung zu bringen. Man sieht ganz leicht, daß in der Blumenpflege etwas sehr Gutes liegt, der Anfang von Kunst. Ein Raum, in dem die Blumen gut wirken, ist ohne Zweifel farblich gut gestimmt. Ein Raum, in dem die Blumen nicht zur Geltung kommen, ist sicher misslungen, was die Farbe betrifft, selbst wenn er mit Kostspieligkeit ausgestattet wäre. Hinsichtlich der Blumen und ihrer Gefäße soll der Grundsatz gelten, daß die komplementären Farbcensätze die stärkste Wirkung ergeben. Wir werden also gut tun, Blumen in allen Abzeichnungen von Weiß in blaue Vasen zu stecken, wobei zu bemerken ist, daß natürlich auch das gegenteilige Farbenverhältnis, also Abzeichnungen von blauen Blumen in Vasen von Zitronengelb bis Tunkelorange vorzüglich aussehen. Es bleibt natürlich dabei immer noch dem persönlichen Geschmack ein großer Spielraum zur Verfügung, denn es ist nicht gleichgültig, welche Abzeichnungen in den beiden gegenläufigen Farben zusammengeführt werden. Blau-grüne Farben wirken, wie Grün überhaupt, zu allen Farben harmonisch. Aber Blaugrün in Verbindung mit weiß angehauchtem Weiß oder grünlichem Weiß ergibt einen besonderen Reiz, so z. B. wenn man Maiglöckchen oder Hederosen oder grünlich weiße Rosen in hellgrüne Vasen steckt. Hier hatten wir ein Beispiel, daß zarte Wirkungen nicht durch Gegensätze, sondern durch Uebereinstimmung der Farben hervorgebracht werden können. Wenn wir aber in diesem Falle statt der Uebereinstimmung den Gegensatz wählen, und statt der blaugrünen Vasen schwarzgrüne Gefäße wählen, dann wird die Wirkung unendlich gesteigert. Weiße Flieder in bläulich-weißen Töpfen ergibt eine zarte Farbenharmonie, bläulich-violetter Flieder in hellgrünen Gefäßen wirkt zauberhaft. Tagedeppeln würden sich gelbe Gefäße für diese Blumenfarben gar nicht eignen. Diese spärlichen Andeutungen sollen genügen, um zu sagen, worauf es im wesentlichen ankommt. Wir wollen kein Rezept geben, damit man schematisch verfahren kann, sondern zum Selbstprüfen und Selbstgestalten anregen. Das Gesagte wird immerhin genügen, um den Weg zu weisen, auf dem die Blumenanordnung im Zimmer selbständig mit gutem Erfolg versucht werden kann. Man wird bei einiger Beobachtung dahin gelangen, auch an die farbige Erscheinung der Wohnräume gewisse Ansprüche zu stellen. Auch in dieser Hinsicht kann eine Andeutung gegeben werden, in welcher Richtung das Streben nach Berebung aussichtsreich ist. Wenn Blumen in einem Raum gut wirken sollen, dann darf der Raum nicht schmucklos, gebrodene, stumpfe Farben enthalten. Einfache klare Farben sollen an den Wänden und an den Holzstellen stehen, so wie es einst in großelterlichen Wohnungen der Fall war, wo Fenster und Türen weiß gestrichen waren, helles Zeug an den Fenstern hing, buntfarbene Ueberzüge die Stühle bedeckten und die Wände in einer einfachen hellen Farbe gestrichen waren. Hier kamen die Blumen zur Geltung. Wenn wir eine Bauernstube betreten, finden wir Tische und Wände geweißt, oder an den Wänden lichte Blau oder helles Grün. Und da fragen wir uns noch, warum die roten Geranien in den Fenstern so wunderbar aussehen? In der Wiederbelebung der Farbenfreude und des Farbensinnes haben wir alles von den Blumen zu lernen. Wir müssen auf das gewissenhafteste Fragen an sie stellen und nichts unberührt lassen, um ihnen die Geheimnisse der farbigen Wirkung abzurufen. Nicht nur der Frühling und Sommer, auch der Herbst und Winter gibt uns einen Reichtum von schönen Farben, die wir in unser Zimmer bringen können. Ich meine Zweige von wildem Wein und Hutselchen, gelbe Birken, rötliche Hederosen und Schneeballenzweige mit Beeren behängt, immergrüne Feu, Stachelbeeren und Harnweidel, die zimoberroten Früchte der Judenkirsche, die silberfarbenen Fruchtblätter der Luna und andere zahlreich farbige Zweige, die in blumenarmen Jahreszeiten reichlichen und schönen Ertrag bieten. Hinsichtlich der Gefäße geben die bäuerlichen Töpfermärkte in den Kleinstädten und Dörfern geeignetes Material in schönen kräftigen Farben zu wohlfeilem Preis, alles, dessen wir für unsere schöne Aufgabe bedürfen. Wenn die Blumenfreude allgemein ist, wird auch das Verständnis und die Liebe für die Keramik erwachen, für die bäuerliche, volkstümliche Keramik, die wir noch an jenen Töpfermärkten antreffen, und die mit Unrecht geringschätzig behandelt werden. In dieser volkstümlichen Keramik hat ein bewundernswürdiger Weise sehr vernünftiger Kunstzweig der Wiederbelebung. Hoffen wir, daß in der beschriebenen Weise farbige Schönheit mit allen künstlerischen Möglichkeiten wieder in die Wohnräume einzutreten und daß unsere ehrwürdigen Töpfermeister, die noch über gute Ueberlieferungen verfügen, auch was von dem wiedererwachten Blumenstium verspüren. Joseph Aug. Zug.

Vermischtes.

Die Schüler als „Aufpasser“ in der Klasse. Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Samov. Anz.“ über eine selber in den Schulen bestehende Sitte oder besser Unsitte: Im Zentralblatt der (preussischen) Unterrichtsverwaltung wird eine Verfügung bekannt gemacht, die sich gegen das System des „Aufpassers“ und „Aufsehers“ in der Klasse richtet. In vielen Klassen werden noch Schüler mit der Wahrnehmung der Klassenordnung vor und nach dem Unterricht beauftragt. Das soll nicht mehr sein. Häufig wird dadurch Angeberei, Klatsch, Neid und Mißgunst gefördert. Die Verfügung sagt: „In einzelnen Lehranstalten ist es Brauch, Schüler mit dem Amt eines Ordners oder Klassenwarts zu beauftragen, dem es beispielsweise obliegt, Schwamm und Kreide bereit zu halten, die Tafel zu reinigen, dem Lehrer das Klassenbuch vorzulegen oder ihm im naturwissenschaft-

lichen Unterricht Handreichungen zu leisten. Wenn hiergegen nichts einzuwenden ist, so können wir es doch nicht billigen, daß häufig Schüler mit einer Art von Ueberwachung ihrer Mitschüler beauftragt und angewiesen werden; anzudeuten, welche Schüler im Klassenzimmer vor oder nach dem Unterricht der Schulordnung zuwidergehandelt haben. Die Schüler sind daraufhin zu erziehen, daß sie ihre Verfehlungen selbst bekennen, und für die Führung der Schüler im Klassenzimmer vor und nach dem Unterricht haben die Lehrer selbst einzustehen; wo die Klassenlehrer einmütig auf Zucht und Ette der Schüler einwirken, wird es in den Unterrichtsräumen selbst in der Zeit kurz vor und nach dem Unterricht überhaupt einer besonderen Aufsicht nicht bedürfen, sondern die Aufsicht auf dem Gang genügen. Wir erwarten daher, daß, wo immer mit dem Amt des Klassenwarts oder Ordners eine Art Aufsicht über die Mitschüler verbunden ist, der Mißbrauch alsbald abgestellt werde."

Aus dem Tagebuch eines Bettlers. Auf der Jahresversammlung der Bonboner Armenpflege wurde behauptet, daß das durchschnittliche Einkommen eines professionellen Bettlers größer sei als das eines Arbeiters. Und die Feststellungen der Polizei scheinen diesem Anspruch recht zu geben, denn von 2000 bis 3000 berufsmäßigen Bettlern, die jährlich vom Polizeigericht in Maribor usw. abgeurteilt werden, besitzen die meisten Geld. Bei einem kürzlich verhafteten Bettler fand man 81 Mark in einem Portemonnaie und über 20 Mark in seiner Tasche. Geradezu verblüffend muß aber das Tagebuch eines Bettlers wirken, das von einem Armenpflegeinspektor entdeckt wurde und typisch für die Bonboner Bettler sein dürfte: 8 1/2 Uhr: Frühstück, bestehend aus Brot, Tee und einem Glas Milch. 9 Uhr: Rauchen und Zeitung lesen, dann den Fuß binden, als ob er lahm sei. Den Stiefel für den bandagierten Fuß präparieren. 9 1/2 Uhr: Beginn der "Arbeit". 10 Uhr: Fahrt nach Kensington, 15 Pfennig Auslagen. 12 Uhr: Zwei Distrikte abgemacht, vier Strafen. Gab vor, von einem Motoromnibus überfahren zu sein, Frau und Kinder zu Hause. Ertrag bisher 1 Mark in Silber, 90 Pfennig in Kupfer, Brot und kaltes Frühstück. 12 1/2 Uhr: Wagen an den Läden abgebetelt. 2 Uhr: Mittagessen. 4 1/2 Uhr: Es regnet, vor den Läden gebettelt, schlechtestes Geschäft, nur 60 Pfennig in Kupfer. 5 Uhr: Tee. 7 Uhr: "Hand" eine Geldtasche, als ein Herr und eine Dame aus einem Wagen steigen wollten. Bezahlung 5 Mark. 8 Uhr abends: Rückkehr in die Ka-

schenne. Ertrag des Tages außer den 5 Mark "Hinderlohn" 5 Mark 70 Pfennig.

Eine Hundskomödie führten zwei Münchener Hundbesitzer auf. Der eine hätte eine Hundehütte größten Maßstabs gar zu gern vom anderen gehabt und dieser gab sie ihm nur gegen bar und unter der ausdrücklichen und streng durchgeführten Bedingung, daß der neue Besitzer eine Nacht an der Kette in der Hütte zubringe. Der Hauptzug bestand, wie man den „Leipzig. R. Nachr.“ erzählt, darin, am anderen Morgen das Getreide des Dienstmädchens zu hören, das hinausgeschickt wurde, um dem „Ringo“ das Milchsupperl zu bringen.

Feuer im Zoologischen Garten in Posen. Aufregende Vorgänge spielten sich am Sonntag früh im Posener Zoologischen Garten ab. Dort war ein Pavillon, der zum Verkauf von Konditoreiwaren diente, in Brand geraten, und das Feuer griff alsbald auf die großen Kolonnaden über. Von hier aus brohten die Flammen auch die benachbarten Raubtierzwinger zu erfassen, und es bestand eine Zeitlang die Gefahr, daß die dort eingeschlossenen Tiere verbrennen würden. Infolge der furchtbaren Hitze, die vom Brandherd ausging, waren die Bestien bereits in große Unruhe geraten. Glücklicherweise griff die Feuerwehr rechtzeitig ein, und es gelang ihr unter Verwendung von drei Dampfspritzen und neun Schlauchleitungen, die Gefahr von den Tieren abzuwenden. Außer dem erwähnten Pavillon sind zwei Kolonnaden und eine große Menge von Tischen und Stühlen, die auf dem Wonzertplatz vor den Kolonnaden standen, ein Raub der Flammen geworden.

Die Schatzkammer des „Sarnar Toni“ ist neuestens entdeckt worden. Vor einigen Tagen gingen die Erben nach dem weitem wegen seiner Originalität bekannten und vielbesuchten Wirte Anton Birchner, genannt Sarnar Toni, der kürzlich in Bogen gestorben ist, daran, seine geringen Habseligkeiten wegzuschaffen und zu verwerten. Dabei fiel den Erben auf, daß eine alte Ledenhose, deren Keuferes von vielen Strapazen zeugte, ein auffallendes Gewicht hatte. Man forschte nach dem Geheimnisse dieses rätselhaften Gewichtes und als man die Nähte aufstrennte, fielen blaue Goldstücke heraus. Die lachenden Erben entdeckten, daß in der wenig appetitlich aussehenden Hose, deren Alter auch nicht annähernd zu erütern ist, nicht weniger als 6000 Kronen in guten Zwanzigkronengoldstücken eingenaht waren.

Schlachtviehpreise
auf dem Viehhofe zu Dresden am 24. Juni 1907
nach amtlicher Feststellung. (Maximale für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung	Gewicht	
	M.	M.
Ochsen (Austrieb 94 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	42-44	79-81
b. Osterreichischer desgleichen	43-45	80-83
2. Junge fleischige, nicht ausgewärmte — ältere ausgewärmte	38-41	75-77
3. Mäßig genährte Junge — gut genährte Ältere	34-37	68-73
4. Gering genährte jeden Alters	28-31	62-66
Rindern und Rinde (Austrieb 180 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewärmte Rindern höchsten Schlachtwertes	40-42	71-74
2. Vollfleischige, ausgewärmte Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	36-39	67-70
3. Ältere ausgewärmte Rinde und wenig gut entwickelte jüngere Rinde und Rindern	32-35	63-66
4. Mäßig genährte Rinde und Rindern	28-30	58-62
5. Gering genährte Rinde und Rindern	—	54-56
Bullen (Austrieb 210 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43-45	76-79
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	38-42	70-74
3. Gering genährte	34-37	64-69
Kälber (Austrieb 273 Stück):		
1. Feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugfälder	52-54	82-85
2. Mittlere Mast- und gute Saugfälder	48-51	77-81
3. Geringe Saugfälder	43-47	73-76
4. Ältere gering genährte (Heffer)	—	—
Schafe (Austrieb 758 Stück):		
1. Mastlamm	42-43	81-83
2. Jüngere Mastlamm	39-41	79-80
3. Ältere Mastlamm	36-38	76-78
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	—	—
Schweine (Austrieb 1916 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	43-44	56-57
b. Fleischiweine	44-45	57-58
2. Fleischiweine	41-42	54-55
3. Gering entwickelte, sowie Sauen	38-40	50-53
4. Ausländische	—	—

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Bullen und Rindern, Bullen, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.

Kirchennachrichten.

Miefa: Mittwoch, den 26. Juni abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal über Joh. 20 (Pastor Rutherford).

7000 Mk.

1. Hypothek auf ein Landgrundstück, möglichst 1. Juli gesucht. Berte Offerten unter L H 10 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

* Auf mein Geschäfts- und Zinshaus in bester Lage von Miefa suche ich gegen ganz sichere Hypothek

5000 Mk.

aufzunehmen. Die näheren Grundstücks-Detalle erteilt unter „G 29. VI. 07“ mein Beauftragter H. Köber, Dresden, Strube:straße 23 loßentfrei.

Lohnende Vertretung in Feuer-, Unfall-, Haftpflichtversicherung


zu vergeben unter günstigen Bedingungen. Offerten erbeten unter M Da in die Expedition d. Bl.

Bezugspreis:

Durch die Post: Vierteljährlich 1,65 Mk.; monatlich 55 Pfg.

Erscheint täglich.

Starke Verbreitung in Oshag, sowie im ganzen Bezirke.



BUCHDRUCKEREI

Schnellste Anfertigung aller Buchdruckerarbeiten in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck von der kleinsten bis zur größten Auflage zu soliden Preisen.

Langer & Winterlich

Fernsprecher Nr. 20 — Telegramm-Adr.: Tageblatt Riesa.

„RIESAER TAGEBLATT“

Lichtige Schmiede, Schlosser Lackierer

für Untergestellbau, sowie für Personenwagenlackierung, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Oshag.

Maurer

werden angenommen auf Neubau des Herrn Hörig in Niedermuschlag bei Zehren, sowie auf dem Umbau des Herrn Autobesitzer Lorenz in Klappendorf bei Drausky. Zu melden bei den Polierern.

Zimmerleute

suchen ein Dreißig & Arnhold, Lommatzsch.

Eine Hausmagd

bei hohem Lohn gesucht. Antritt 1. August. Näheres durch die Expedition d. Bl.

Bevor Sie Geflügel an Art, Bruterei, Brutkästen, Zuchtgeräte etc. kaufen, bitten gratis Katalog verlangen. * Geflügelmarkt i. Auerbach Hess.

Anzeigenpreis:

Die 5gespaltene Zeile 12 Pf.; die 4gespaltene Reflamezeile 20 Pf.

Telegramm-Adresse: Stodmar, Oshag. Fernsprecher Nr. 7.

Inserate an den „Oshager Gemeinnützigen“ befördert zu Originalpreisen das „Riesaer Tageblatt“.

Der Oshager



Gemeinnützige.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Oshag. Zugleich für Dahlen, Mügeln, Striepla, Bernsdorf, Oshau und Umgegend.

Das Re...
 Die...
 haben sich...
 am Sprit...
 Die...
 aufmerk...
 Er...
 —(X)
 des XIX
 B i g t h u
 Abungspl
 Am 2. J
 artillerie-
 teilungs-
 am 4. J
 schinenge
 Regiment
 133 (Fried
 Schützen
 6. Juli r
 terie-Reg
 der Briga
 start), an
 1. Batal
 Georg" i
 richtigung
 104, am
 181, am
 Arabinte
 Bestätigt
 norm. des
 Nr. 21,
 25. Juli
 Brigade,
 7. Feldar
 Abteilung
 am 31. J
 artillerie-
 1. August
 fanterie-
 2. August
 Brigade.
 gleitet v
 Obersten
 vom Wa
 1. und 2
 19. Juli
 29. und
 —
 Nr. 22
 Reg. kom